

G ö t t i n g i s c h e g e l e h r t e A n z e i g e n

unter der Aufsicht
der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der erste Band

auf das Jahr 1812.



G ö t t i n g e n,
gedruckt bey Heinrich Dieterich.

Societät, und durch diese Blätter dem Publicum, vorlegen wird.

London.

Voyages and Travels to India, Ceylon, the red Sea, Abyffinia and Egypt — by GEORGE, Viscount VALENTIA. Zweyter Band, (s. oben S. 697 f.)

Dieser Band enthält zuerst die wichtige Untersuchungstreife des Verf. längs der westlichen Küste des rothen Meeres, da es ihm immer räthselhaft vorgekommen war, daß diese Fahrt von den Neuern als so gefahrvoll verschrien sey, da sie doch von den Alten durchgehends der an der Ostseite vorgezogen worden. Auf seinen Anlaß ward von dem General-Gouverneur von Indien eine Bombay-Brig zu dieser Untersuchung beordert, so daß dabey der Capitain derselben unter dem Commando des Lords stand. Im März 1804 ging das Schiff von Mangalore unter Segel, und kam nach vier Wochen in die Straße von Bab-el-Mandeb. Eine vorher noch nicht beschriebene, und vermuthlich noch von keinem Europäer besuchte Insel unweit Massowah erhielt den Nahmen unsers Verfassers, der sie für Orine der Alten hält. Die Häuser auf Dhalac aus Quadern von Madreporböcken gebaut, und mit den Blättern der Duhm-Palme (— *Hypochaeris cucifera*, s. die vorjährigen Anzeigen S. 1237 u. f. —) gedeckt. Ueberall ward den Reisenden Kaffee gereicht, bekanntlich ohne Zucker und Milch, in kleinen Tassen, auf einem Untersaße von Filigran. See-Egel, mit Stacheln fußlang, und spiz wie Nadeln. In einem Warenverzeichnis von Massowah auch Rhinocer-Hörner. Das

currente Geld sind Piaster, und statt Scheidemünze Venetianische Glaskorallen, deren 2760 solch einen Thaler gelten. — Allerhand Zwist zwischen dem Verf. und dem intriganten Capitain der Brig nöthigten jenen, das Schiff zu verlassen, und indeß auf einem andern nach Mocha zu gehen, einen Abstecher nach Aden, und von da zurück nach Mocha zu machen, von wannen er nach Bombay segelte, wo er seinen Capitain im Arrest fand. — Daß sich der Arabische Handel zeither von jenem herrlichen Hafen zu Aden nach Mocha gezogen, davon war nur das der Grund, weil der Souverain von letzterem Orte zugleich im Besitze des dasigen Kaffee-Landes war. Nun, da sein Reich durch die Wahabiten zerstückt ist, wird sich Aden wahrscheinlich zu seinem Flor wieder erheben. Der Verf. hält letzteres ganz ausgemacht fürs Endämon im Periplus. — Bey der Ankunft des Verf. zu Bombay hatte eine schaudervolle Hungersnoth Tausende von Hindus aufgerieben. Manche Dörfer waren rein ausgestorben. Einzelne Schilderungen von Hungerssterbenden, oder von Verhungernden, die von Geyern und Schakalen und Paareierhunden zerrissen werden, sind zum Entsetzen. Und doch passirten häufig Proviantfuhren durch die Dörfer der verhungerten Hindus nach Parwell, ohne daß diese geduldigen, sanften Menschen je einen Aufstand erregt, so eine Lieferung angefallen hätten! — Des Verf. Besuch bey einem großen Indischen Heiligen zu Chindoor, dessen Geschichte im VII. Bande der Asiatic Researches beschrieben ist, und den ein großer Theil der Mahratten für den eingefleischten Gumputt, ihre Lieblingsgottheit, hält. — Der arme Aftera

gott hatte ein Fell auf den Augen, weshalb er den Englischen Arzt in des Verf. Begleitung consultirte. — Der größere Theil der Einwohner von Bombay sind Persis, Nachkommen der Persianer, die sich im 16. Jahrhunderte hieher zogen, da Schah Abbas ihre Tempel auf dem Abend zerstörte, und die Feueranbeter vertrieb. Sie sind reich, thätig, und dabey von ausgemachter Rechtschaffenheit. Der Verf. zieht sie jedem andern Indischen Volke, das unter Brittischer Botmäßigkeit steht, unendlich vor. Nach allen Erkundigungen, die er dort eingezogen, zweifelt er weder an der Echtheit der Zend Avesta, noch an der Treue von Anquetil's Uebersetzung. Auch habe Sir William Jones noch vor seinem Tode seine frühern Ausfälle dawider als irrig zurückgenommen. Die schöne Esplanade wimmelt des Morgens und Abends von den Sonnenanbetern in ihrem weißen Gewande, die beym Auf- und Untergang derselben ihre Andacht halten, indeß die Weiber, wie zu der Patriarchen Zeit, nach dem Brunnen gehen, um Wasser zu schöpfen. Auch die wunderfamen uralten Felsen-Pagoden von Carli, Salsette und Elephanta hat der Verf. besucht, und gibt interessante Nachlese mit Abbildungen zu den Nachrichten seiner Vorgänger. Die Menge und Größe dieser nun verödeten Fellentempel zeugt von der ehemahligen Bevölkerung ihrer Umgebungen, die jetzt mit Wäldern, fast undurchdringlichem Dickicht, dem Aufenthalt der Tiger u. s. w., bedeckt sind. (— Jungle, ein vom Verf. oft gebrauchtes, aber verenglischtes, Wort ist das Hindostanische jungle, und bedeutet nach FERGUSON'S *Dictionary of the Hindostan language*, das wir deßhalb

nachschlugen, so viel, als Dickicht, Waldung, Wildniß, Einöde. —)

Durch die Vorsorge des General-Gouverneurs fand sich nun der Verf. im Stande, in einem andern, für seinen Zweck passenderen, Schiffe nach Mocha zurück zu kehren, und seine Untersuchungsreise auf dem rothen Meere fortzusetzen. Von Mocha zunächst nach den westlichen Inseln, Dhacalac, Massowah, Suakin &c., und so nach der Küste von Habessinien. Vergleichung mit den Angaben der Alten, namentlich im Periplus, und dessen gelehrtem Commentator, Hrn. Vincent, was aber für unsere Anzeige keinen Auszug leidet. — Daß sich jetzt auch in den Türkischen Gebräuchen Manches ändert, zeigt ein grüner Khelaut, der dem Verfasser beyhm Besuch bey einem Emir auf Suakin über die Schultern gehängt ward. Das wäre noch vor wenigen Jahren in der Türkei unerhört gewesen, wo es für einen Christen gefährlich gewesen seyn würde, auch nur ein Stückchen von dieser bey den Mohammedanern heiligen Farbe zu tragen. — Das Profil-Portrait eines Suakini-Arabers von sonderbarer Physiognomie. Der Verf. verbürgt die vollkommene Treue der Abbildung, und meint, es sey unmöglich, nicht von der Aehnlichkeit zwischen dieser und denen von den Südsee-Inselanern in Cook's Reisen frappirt zu werden.

(— Den Rec. frappirte vielmehr diese Behauptung selbst; und so sehr bekannt ihm auch die Rational-Physiognomien dieser Inselaner in den Original-Ausgaben aller drey Reisen sind, so hat er sie doch auf diesen Anlaß von neuem durchgemustert, ohne irgend eine andere Aehnlichkeit

mit dem Bilde quaestionis zu finden, als höchstens in den sonderbar gedrehten Kopshaaren, z. B. bey dem Einwohner von Tanna in der zweyten Reise Vol. II. Pl. XXVI. Er erinnert dieß nur zur Warnung für Anthropologen, die auf die Auctorität der sonst noch so zuverlässigen, nur, wie es scheint, physiognomisch eben nicht tactfesten, Reisebeschreiber seltsame Fehlschlüsse auf Abstammung oder Verwandtschaft weit entfernter Völkern ziehen dürften. So findet, um nur Einen dieser Reisenden zu nennen, Hr. Barrow in einer seiner Reisebeschreibungen die Gesichtsbildung der Brasilianer der von den Malayen und Sinesen ähnlich; in einer zweyten die von den Sinesen der Hottentotten ihrer analog; und in der dritten vergleicht er wieder der Hottentotten ihre mit der von den alten Aegyptern und Aethiopiern. —)

Wer Bruce's Reisen gelesen hat, erinnert sich wohl noch mit Verdruß seiner verwünschten Fliege Tsaltfalha oder Zimb, von der er Wunderdinge erzählt (wie durch ihre Plage die Hirten im alten Habesch zu Nomaden und Expeditionshändlern der Euschiten geworden wären &c. &c. &c.), ohne daß man weder aus seiner Beschreibung, noch aus der monströsen Abbildung, die er gibt, nur irgend errathen konnte, was nur irgend für eine Art Bremse darunter gemeint seyn sollte. Hier unser Verf., und früher auch Hr. Browne, erhielten beiderseits von Leuten, die in Sennaar gewesen waren, die Versicherung, nie ein Wort von solch einem Dinge gehört zu haben. Auch Bruce's vorgebliche Fahrt von Cossair nach den berühmten Smaragdbrüchen auf Zibbel Zumrud hält unser

Berf. für eine bloße episodische Fiction. — Hingegen ertheilt er den Portugiesischen Berichten des Don Juan de Castro, der mit Stef. de Gama 1540 die Westküste des rothen Meeres besuhr, das Zeugniß der größten Zuverlässigkeit. — Gefährliche Fahrt längs der Habessinischen Küste zwischen Klippen und Korallenriffen. Der Verfasser tritt Danville's Vermuthung bey, daß die weiland so berühmten Goldminen von Berenice panchryfos bey Salaka oder Macowar, wohin er doch nicht selbst gelangte, zu suchen seyen. — Die Hayfische werden im rothen Meere der Finnen wegen gefangen, die über Indien nach Schina gehen, wo man sie wie die Lunkinsneester verspeiset. — Auf Valentia-Insel verlangten die Einwohner Kronthalen, statt daß bis dahin Piaster cursirt hatten. — Das Gouvernement von Mocha ist die beste Bestallung des Imâm's, wegen der großen Summen, die er von den Vanianen und fremden Kaufleuten erpressen kann. Der damalige Gouverneur (oder Dola) hatte zu diesem Behuf eine Methode erfunden, die Vanianen in ein Zimmer zu sperren, und so lange, bis sie sich zum Ziele legen, mit Schwefeldampf zu ängstigen. — Mit ihren religiösen Menschenfahrungen scheinen es die dortigen Araber eben nicht nach der strengen Observanz zu halten. Für ein Trinkgeld transportirten sie ein lebendiges Schwein vom Schiffe nach der Englischen Factoren, und für Einen oder ein paar Thaler bringt ein Soldat des Dola einen Christlichen Liebhaber gern zu einem Türkischen Freudenmädchen, und hält derweile vor der Thüre Wache. — Die Kinder bey Zeiten ans Lügen zu gewöhnen, ist ein Haupt-

punct ihrer Erziehung. — Tabellarische Uebersicht des Ertrags der Ausfuhr von Gummi, Myrrhen, Weihrauch, und zumahl des Mocha-Kaffees. Bey letzterem große Verschiedenheit nach dem Wege, auf welchem er nach Europa gebracht wird. — Interessante Notizen von Abdul Wahab und seiner Secte, die nun seit 40 Jahren so große Revolutionen in Arabien verursacht. Sein Sohn und Nachfolger ward im May 1803 in einer Moschee während er betete von einem Araber, dem er lange Jahre vorher eine Tochter geraubt hatte, ermordet. Sein jetztlebender Enkel hat im gleichen Jahre Mecca, und im folgenden auch Medina, erobert, und den Wallfahrten dahin ein Ende gemacht. Nur der kleine Staat von Aden hat sich noch erhalten. Wiederholte Anträge und Anerbietungen der Wahabiten aber, denen es zumahl um Waffen und Ammunition zu thun ist, an die Regierung von Bengalen sind von dieser noch immer unbeantwortet geblieben. — Kaffee trinken und Tobakrauchen haben sie schwer verpönt. Sie zerstörten die Kaffeehäuser, und verbrannten die Tobaksmaschinen haufenweise. —

Hr. Salt reistete nun, wie oben erwähnt, im Julius 1805 nach Habessinien. Von Arkefo südlich über Taranta nach Dixan, Antalow, Arum und Adowa. Bey Dixan gefleckte Hyänen (*Canis crocuta*) von der Größe eines kleinen Esels, aber menschenscheu; eine derselben schleppte eine ganze Carcasse eines Pferdes fort. Kein Habessinier rührt eine erlegte Hyäne an; doch hat ein Baharnegasch (Priester und Gerichtsschulze) um die Leber einer geschossenen, um sie als Ingrediens einer Tinte zu Zauberformeln zu gebrauchen; trug

sie aber sehr ängstlich an einen langen Stecken angespießt von dannen. — Die Kinder von beiden Geschlechtern werden, acht Tage alt, von einer Frau beschnitten. Die Buben heirathen, wenn sie 14, die Mädchen, wenn sie 10 bis 12 Jahre alt sind. Eine Auszeichnung der Weiber von Stande ist, daß sie ihre Nägel der linken Hand mächtig lang wachsen lassen, und zum Schutz derselben lederne Kapseln darüber tragen. — (Die Anzeige des dritten Bandes nächstens.)

Paris.

Mélanges de critique et de philologie; par S. Chardon de la Rochette. Tome I. II. III. Bey Hautel 1812. Octav. Drey Bände. Hrn. Chardon de la Rochette kannten und schätzten wir längst als einen der vorzüglichsten Litteratoren und Critiker; er ist auch seit einiger Zeit mit unserer Societät der Wissenschaften als correspondirender Associe verbunden, vorhin aber bereits durch Anmerkungen einer Uebersetzung von unserm Meiners Geschichte der Wissenschaften bekannt (s. G. g. A. 1799 24. St. S. 233). Wir machen uns also ein Vergnügen daraus, die hier gelieferten vermischten Schriften ohne Aufschub anzukündigen. Zwar standen sie, der Ankündigung selbst nach, zum Theil bereits in litterarischen Journalen, vornehmlich im Magazin encyclopédique; sie sind aber nun entweder ganz umgearbeitet, oder verbessert und vermehrt. Für unsere Deutschen Litteratoren ist das Werk als ein werthes Geschenk anzusehen; Hr. de la Rochette kennt und liest unsere Deutschen, nähert sich auch in der Art der Behandlung, der Griechischen Critik und Litteratur besonders, den Deut-

© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011

